

Bei Johann Staupitz (ca.1468-1524), ursprünglich ebenfalls Augustiner- Eremit, ist bereits der reformatorische Kerngedanke zu finden, dass der Mensch zu seinem Heil nichts Eigenes beitragen kann. Beeinflusst war Luther auch durch die Prädestinationslehre des Augustinus: Danach hatte Gott vorherbestimmt und stand für Gott auch unverrückbar fest, welchen Menschen das Heil zukommen sollte. Das ist aber für den Menschen nicht erkennbar.

Da Luther die Heilige Schrift sehr genau studiert hatte und er sich sehr am Römerbrief orientierte, war für Luther bei der Auslegung der Schrift der vierfache Schriftsinn von großer Bedeutung: - historisch- literal: es geht um den Sachgehalt unter historischen Voraussetzungen

- typologisch: ewige Glaubensinhalte herauszufinden
- moralischer Sinn: das Individuum soll sich am Inhalt orientieren
- eschatologischer Sinn: Ende der Welt, Leben in Fülle

Bei Luther geht es hauptsächlich um den *historischen Sinn*, noch nicht so sehr um eine historisch- kritische Methode und den *moralischen Sinn*, also das Verhalten der Christen.

Johannes Tauler (+1361) und Meister Eckhart (+1328 wurde wegen Häresie nach seinem Tod verurteilt) beeinflussten Luthers Theologie. Nach der Lektüre Taulers unterscheidet Luther zwischen aktiver Gerechtigkeit (der Mensch muss etwas leisten) und passiver Gerechtigkeit (Gott macht uns ohne Leistung gerecht). Demnach kann der Mensch nur der passive Empfänger sein. Hier ist die „Grundmelodie“ der späteren Rechtfertigungslehre zu sehen. Der Mensch ist gänzlich auf die Gnade Gottes angewiesen. Weiters war Luthers Theologie nicht nur von Augustinus, sondern auch von Paulus beeinflusst (Römerbrieftheologie), was zu einem neuen Verständnis der Buße führt und damit die Ablassfrage, vor allem aber auch der Dominikaner Johannes Tetzels ins Kreuzfeuer von Luthers Kritik gerät. Taulers Denken setzt nämlich nicht bei der Wiedergutmachung ein, sondern bei der inneren Wandlung eines Menschen, wie sie sich in der wahren, tiefen Reue ausdrückt. Johannes Tauler konnte mit äußeren Bußübungen wenig anfangen. Wichtig war ihm die innere Umkehr eines Menschen (siehe S 27 u.28). Der geistige Nährboden der Reformation bildete somit die mittelalterliche Mystik.

Luther und Staupitz ringen um das Verständnis der Buße, beiden wird durch ihren Beichtvater ein neuer Weg zum Heil gezeigt., bei beiden geht es darum, auf Gottes Handeln statt auf das des Menschen zu schauen.

Durch die mystische Lektüre zum Weiterdenken angeregt, entstanden die 95 Thesen. Da Luthers Vorgesetzte auf seine Anfragen keine befriedigenden Antworten geben konnten, lösten die Thesen einerseits und die Beharrlichkeit der Amtskirche am Althergebrachten festzuhalten, andererseits, einen Dominoeffekt aus, der die gesamte Sakramententheologie, die Amtsfrage (besonders des Papstes), die Auslegung der Schrift und disziplinäre Vorschriften (z.B.: Zölibat, Liturgie in der Volkssprache etc.) hinterfragt. Besonders nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil gelingt es, durch ein intensiveres Aufeinanderzugehen der beiden Konfessionen die Konfliktpunkte schrittweise aus der Welt zu schaffen. Ein Stück Weges der Jahrhunderte andauernden Streitigkeiten ist damit geschafft.

Allerdings macht der „Epilog“ des Buches (ab S 213) auch darauf aufmerksam, dass die historische Genese nicht einfach mit den heutigen konfessionellen Unterschieden gleichzusetzen ist. Vielmehr kann der Blick auf die früheren Auseinandersetzungen, die erst auf einer relativ späteren Entwicklungsstufe deutlich machten, dass sich eine Kirchenspaltung nicht mehr vermeiden ließ, dazu beitragen, deren Folgen abzubauen- eingedenk dessen, was am Anfang der Theologie Taubers stand.